

SCHUL- THEATER- WOCHE 2021



14. bis 18. Juni 2021 | Schloss Waldegg | Feldbrunnen-Solothurn |



NICULINA

Theater Tabula Rasa | Franziska Senn | Kathrin Brühlhart Corbat

Aus Auftakt in die Theaterwoche führt Kathrin Brühlhart und Franziska Senn von Tabula Rasa das Theaterstück Niculina auf. Das lebendige Theaterstück wird durch Gesang und Musik bereichert. Das Stück beginnt mit dem Zusammentreffen von Niculina und ihrer Freundin Ladina, welche beide in den Bündnerbergen als Bauern leben. Ladina hört die Totenglocken. Niculina erschrickt. «Ist meine Grossmutter gestorben?» Der Nonna, Niculinas Grossmutter, geht es seit einiger Zeit schlecht. Es ist jedoch ein Mann gestorben. Die schlechte Gesundheit der Nonna löst auch zu Hause Diskussionen aus. Niculinas Mutter bittet sie darum die Nonna alle zwei Tage zu besuchen. Sie ist sehr besorgt um ihre Gesundheit und will ihre Grossmutter unbedingt vom Tod bewahren. Die neugierige Niculina hört in der Nacht das Jaulen eines Wolfes und begibt sich auf die Suche nach ihm. Sie findet aber einen sprechenden Käfer. Der aufgeregte Skarabäus meint. «Such dir ein Stück meines Schatzes aus!». Niculina entscheidet sich für ein paar Schuhe, weil sie keine besitzt und sich am Fuss verletzt hat. Am nächsten Tag erzählt Niculina Ladina vom Skarabäus. Ladina ist entsetzt über ihre Auswahl. «Ich verstehe nicht, warum du nicht das Wasser des Lebens oder andere wertvollere Schätze genommen hast. Mit dem Wasser hättest du deine Grossmutter retten können.» Deshalb begibt sie sich erneut auf die Suche und stürzt in eine Höhle. Die Wölfin Bigna begrüsst sie und führt Niculina zum See des Lebens. Der Weg dorthin ist abenteuerlich und ungewohnt. Schliesslich landet Niculina im inneren des Piz Spiert, am See des Lebens. Im See entdeckt sie den verstorbenen Mann. Eine Stimme verrät ihr, dass die Seelen der Verstorbenen dort gereinigt werden. Niculina muss einsehen, dass das Wasser der Grossmutter nichts mehr nützen würde, da sie ihr bereits aus dem See glücklich zuwinkt. Ihr Anblick nimmt Niculina die Angst vor dem Tod. Die Wölfin Bigna stellt sie vor die Wahl. «Du musst dich jetzt entscheiden, ob du als Wölfin im Berg leben möchtest, oder zurück in dein normales Leben gehen willst. Sie entscheidet sich gegen das Leben im Berg. Zu Hause findet Niculina ihre tote Grossmutter. Die ganze Familie ist sehr traurig. Niculina tröstet sie: «Ich weiss, der Nonna geht es gut.» Ein Jahr später lebt Niculina im Haus ihrer Grossmutter. Gemeinsam mit Ladina führt sie einen Hofladen. Dort verkaufen sie diverse Produkte. Vieles ist aus Lupinen hergestellt, die Lieblingspflanze der Grossmutter. So bleibt sie immer in Erinnerung.

Das Stück Niculina wurde von den beiden Schauspielerinnen von Tabula Rasa gut inszeniert. Die Kinder haben mit grosser Freude zugeschaut. Man merkte, dass das Stück von professionellen Schauspielerinnen gespielt wurde. Im Grossen und Ganzen bot die Aufführung einen Idealen Einstieg in die Theaterwoche 2021.

Samuele Pepe, Joel Willi





WIR FALLEN AUS DEM RAHMEN

3. Klasse Blumenfeld Zuchwil | Jean-Pierre Thaler

«Wir fallen aus dem Rahmen», so der Titel eines spannenden, lustigen und kreativen Auftritts der 3. Klasse aus dem Schulhaus Blumenfeld in Zuchwil. Das Stück beginnt mit der Neueröffnung eines Kunstmuseums. Nach einer ersten Führung sind die Besucher entsetzt und schimpfen über die langweiligen Bilder. Das Personal beschliesst darum die Ausstellung mit neuen Bildern zu gestalten. Nicht eintönige Kritzeleien, sondern Bilder mit individuellen, einzigartigen Charakteren, wie zum Beispiel der Nikolaus, die Ballerina, die Hexe, der Fisch oder sogar Mona Lisa höchstpersönlich. Der Chef vergisst aber neue Bilderrahmen zu besorgen, so sind die Figuren gezwungen sich in die alten Rahmen zu quetschen. Sie fühlen sich eingeeengt und wollen schnellst möglichst die reale Welt erleben. Nach und nach, kreativ illustriert durch Stopp Motion Bewegungen, befreien sie sich und treten ihre Mission, die Welt zu erleben an. Erster Halt ihres Abenteuers ist eine Ballettaufführung. Spontan tanzt die Ballerina mit den anderen mit – doch sie fühlt sich nicht wohl. Mit ihren fremden Bewegungen und ungewöhnlichen Tanzschritten erntet sie anstatt Applaus nur verspottendes Gelächter. Sie wünscht sich sehnlichst zurück in ihr Bild. Auch der Fisch, ein weiterer Charakter im Stück, ist nicht zufrieden mit den schmutzigen Gewässern der Welt. Er ist in Todesgefahr. Er wünscht sich sehnlichst sauberes, klares Wasser. Ebenfalls die Sonne hat Probleme. Alle die in ihre Nähe kommen, kippen vor Hitze um, dabei möchte sie die Menschen nur mit Wärme verpflegen. Sie ist verzweifelt: «Die Menschen mögen mich nicht!» Den einzelnen Charakteren wird langsam klar, wie gut es ihnen in den alten Bilderrahmen gefallen hat. Sie beschliessen in das Museum zurückzukehren. Dort wartet schon sehnlichst das Personal und ist glücklich ihre Kunstwerke wieder zu haben. Monologe der einzelnen Figuren verdeutlichen, wie erleichtert sie sind zurück zu sein. Das krönende Ende ist ein Tanz aller Schauspieler*innen zu aufgestellter französischer Musik.

*Bestechend war die Authentizität der Schauspieler*innen, die sicher das Denken der Kinder erweitert hat. Die Moral wird durch einzelne Beispiele sehr gut illustriert und verstanden. Die Leidenschaft, Freude und Stolz sind deutlich zu spüren. Vor allem bewunderte ich die Konzentration der Kinder während des Auftrittes, sowie ihren Mut ein Projekt wie dieses fertig zu stellen. Das Publikum, sowie auch ich zeigten unsere Begeisterung durch einen grossen Applaus. Bravo!*

Noemi Lehmann





VERFLIXT UND ZUGENÄHT

4. Klasse Unterfeld Zuchwil | Michèle Bichsel

Mit einer spannenden Show hinterlässt die 4. Klasse aus Zuchwil einen tollen Eindruck.

Ein Mann beschenkt seine Frau mit einer Nähmaschine. Die Frau freut sich. Sofort beginnt sie für ihre Familie wie verrückt zu nähen. Ihre Kinder jedoch sind überhaupt nicht erfreut: «Selbstgemachte Klamotten sind uncool, wir wollen Markenklerder sonst werden wir in der Schule ständig ausgelacht». So entscheidet der Familienvater mit ihnen einkaufen zu gehen. Er will ihnen eine Freude machen mit Markenkledern aus dem Designerladen. Die Mutter ist beleidigt und nimmt ihre Nähmaschine darum mit in die Schule um ihren Schülern zu zeigen, was man mit einer Nähmaschine machen kann. Anfangs läuft noch alles gut, die Kinder fädeln die Maschine super und ohne Probleme ein und tragen Sorge zu dem teuren Gerät. Doch sobald die Lehrerin das Schulzimmer kurz verlässt, herrscht völliges Chaos und die Nähmaschine geht kaputt, weil die Kinder absichtlich zu schnell genäht haben. «Du bist kaputt», «Du taugst nichts mehr», «Du bist zu nichts mehr zu gebrauchen». All das verletzt die Nähmaschine natürlich sehr. Die Frau braucht sie kaum noch und so gibt's auch keine Arbeit mehr zu erledigen.

Nun folgen Szenen in denen Kleidungsstücke kaputt gehen, die eigentlich von der beschädigten Maschine geflickt werden könnten. Die Leute wollen dies aber nicht. Sie sagen lieber «Man könnte es ja postitschen» oder «Das kannst du in den Müll werfen». Die Nähmaschine antwortet darauf immer mit dem Satz: «Ich könnte es flicken». Die Antwort darauf ist aber jedes Mal: «Sei still!».

Dies ändert sich doch, als alle Plastiknähmaschinen, die ihre Arbeit eigentlich verrichten sollten, um Kleider zu flicken, kaputt gehen und nun niemand mehr Zugang zu einer Nähmaschine hat. Ausser natürlich die Nähmaschine die keiner wollte, weil sie ein kleines bisschen defekt war. Jetzt, da es keine andere Option mehr gibt, ist die alte Nähmaschine plötzlich wieder gut genug. Diese nimmt es jedoch auf die leichte Schulter und macht sogar noch Witze darüber, dass sie nur die Kleider repariere die sie auch möchte.

Ich fand das Stück sehr unterhaltsam und spannend, vor allem auch durch die verschiedenen Tänze. Ausserdem gefällt mir die Message des Stücks.

Chloé Iseli





HILFE, DIE PUBERTÄT IST DA

6. Klasse Bellach Katja Hänggi | Mathias Stricker

Ein besonderer Theatrevent bot uns die 6. Klasse aus Bellach. Vorgängig übten sie sehr fleissig das selbstgeschriebene Stück. Aufgrund von COVID-19 war es jedoch nicht möglich, das Theater vor einem grossen Publikum im gewohnten Theaterzelt zu zeigen. Als Alternative organisierte man eine Bühne in der Orangerie des Schlosses Waldegg.

«Hilfe, die Pubertät ist da!» so der originelle Titel des Stücks.

Wie der Titel schon verrät, geht es in dem Stück um die Pubertät.

Mit verschiedenen, auch sehr provokativen Fragen fesselten sie das Publikum, wie zum Beispiel «Worum mache aui mini Lieblingsässe dick» oder «Wieso chani nid wie d Heidi Klum usgseh». Mit ihren Trommeln sorgten sie als Zwischenspiel immer wieder für eine wunderbare und abwechslungsreiche Atmosphäre. In der nächsten Szene kündigte die Lehrerin das neue Unterrichtsthema «Pubertät» an. Viele der Schüler*innen fanden das unangenehm. «Vor de Buebe isch mir das piindlich» fanden die Mädchen. Die Lehrerin forderte sie auf, verschiedene Themen zur Pubertät aufzuschreiben. Es kamen Begriffe wie «Periode», «LGBTQ» und «schwitzen». Die Lehrerin fragte «LGBTQ, was ish das de schowider?».

«SOS für Teenies» ist der Werbeslogan von zwei Schüler*innen, welche anboten Fragen bezüglich der Pubertät zu beantworten zum Beispiel «Wieso hani Hoor a de Bei». Auch wurden Familiensituationen zwischen Pubertierenden und ihren Eltern gezeigt. Eine Familie diskutierte beim Essen die Schulnoten. Der eine hatte eine gute Note, das Mädchen jedoch nicht. Sie leugnete die Note vor den Eltern, jedoch ihr Bruder verriet sie und es kam zum Streit. Eine weitere Familienszene zeigte, wie drei Töchtern die Ferien planten, «Ihr habt da nichts zu sagen» meinten die Eltern. Auch Liebeskummer war ein Thema. Ein Mädchen sass nach der Trennung von ihrem Freund weinend auf dem Boden. Eine Kollegin tröstete sie: «Nächst Wuche hesh eh e Nöie». Zum Schluss fassten sie die Gedanken von Pubertierenden zusammen. Beim Zuschauen wurde es einem warm ums Herz, da alle die bereits die Pubertät erlebt hatten mitfühlen konnten, und wissen, wovon gesprochen wurde.

*Beeindruckend war die Leistung und die Offenheit der Kinder, die ihre Rolle durch Gestik, Mimik und Sprache überzeugend darstellten. Das war eine tolle Gelegenheit für die Schüler*innen neue Erfahrungen zu sammeln. Mit einem stolzen Lächeln verliessen sie die Bühne.*

Julia Pupura, Navpreet Kaur





ZWEI WELTEN TREFFEN AUF EINANDER

6. Klasse Pisoni Zuchwil | Lea Kurth

Die 6. Klasse aus Zuchwil hatte die besondere Idee die Unterschiede zwischen einer strengen und einer lockeren Lehrperson zu illustrieren. «Zwei Welten treffen aufeinander» wurde das Stück genannt. Sie lenkten die Aufmerksamkeit auf sich in dem die Lehrerin den Matheunterricht und direkt einen Test ankündigte. Sie forderte die Schüler auf im Pultbuch zu lesen, sobald sie mit der Prüfung fertig sind.

«Hier eure Strafaufgabe», schrie sie zornig zu zwei Schülern, die zu spät erschienen sind.

Der abrupte Szenen Wechsel, ins Schulzimmer des lockeren Lehrers, sorgte für viel Aufregung. Musik wurde gespielt, alle Schüler*Innen und der Lehrer selbst tanzten dazu. Auch er kündigte einen Mathetest an, jedoch half er allen und erteilte allen eine 6.

In der nächsten Szene ging es um die Schulreise. Die Klasse mit der strengen Lehrerin musste viel laufen und durfte keine Pause machen. Eine Schülerin beklagte sich über ihre offenen Schuhbänder, sie schnauzte zurück: «Schau, dass du sie zu kriegst aber hör nicht auf zu laufen.» Die andere Klasse wurde währenddessen mit einer Limousine abgeholt und kühlte sich anschließend im Wasser ab. Das Zusammentreffen der Lehrpersonen führte zu einer Abmachung. Sie tauschten die Klassen. «Ich bringe ihren Kindern Manieren bei» sagte die strenge Lehrerin energisch, woraufhin der lockere Lehrer, «Und ich bringe ihren Kindern chillen bei» antwortete.

Die neue Klasse des lockeren Lehrers war verblüfft als sie erfuhren, dass sie keinen Test schrieben, da er keine Lust hat zu korrigieren. Bei der strengen Lehrerin sah es ganz anders aus, die Schüler meinten «Herr Misteli war viel besser als sie», da sie viel zu streng war. Verletzt und weinend sass sie alleine da, als der lockere Lehrer sie trösten kam. Sie beschlossen gemeinsam die Klassen zusammen zu unterrichten. Beim Versuch die Schüler seriös zu unterrichten meinte Herr Misteli nur «wenn sie mit mir unterrichten wollen müssen sie sich anpassen» und schickte die Klasse in die Pause.

Das Stück war sehr abwechslungsreich. Die Leistungen der Schüler waren überzeugend und es war abwechslungsreich da sie zwei komplett verschiedene Lehrpersonen miteinander verbanden. Dies erlebt man nicht oft, da meistens Theaterstücke eine Geschichte sind. Deswegen fanden wir es sehr unterhaltsam und spannend.

Julia Pupura, Navpreet Kaur





GLÜCK GEHABT

6. Klasse Laupersdorf | Ruedi Berger

Emma und Ella konnten endlich ihre Eltern überzeugen alleine nach Italien zu gehen. Keiner hätte jedoch gedacht, dass sie anstatt sich am Strand Rimini zu sonnen in der Slowakei landen.

Im Bahnhof Basel wartet Ella ungeduldig auf ihre Freundin Emma. Mit der Zeit herrscht ein immer grösseres Getummel. Als Emma eintrifft unterhalten sich die Freundinnen mit Vorfreude über ihre Ferien und lesen noch einen Reiseführer.

Ein mysteriöser, schwarz gekleideter Mann mit Tasche wird von Polizisten kontrolliert.

Die Durchsage des Bahnhofs ertönt und die Mädchen schnappen sich ihr Gepäck und steigen in den Zug ein. In einer dunklen Ecke am Bahnhof übergibt der mysteriöse Mann seine Tasche an jemanden, der ihn zu bedrohen scheint. In der Tasche befinden sich jedoch nur Taucherbrille und Schnorchel. Der Mann bedroht ihn: «In einer Woche erwarte ich mein Geld, sonst muss jemand sterben.» Dem Mann fällt auf, dass seine Tasche am Bahnhof wohl verwechselt wurde.

Im Zug treffen Emma und Ella zwei Jungen, Max und Kari, welche auch nach Rimini reisen und im gleichen Hotel wohnen. Emma öffnet die Tasche im Zug und ein Bündel Geld fliegt auf den Boden. «Habt ihr das gestohlen?» rufen die Jungs aus. Die Mädchen bemerken die Verwechslung und verteidigen sich. Die italienische Polizei wollen sie jedoch nicht verständigen, weil sie Angst haben selbst verdächtigt zu werden.

Im Café al Mare in Rimini treffen sich alle vier wieder. Ella erzählt, den mysteriösen Mann gesehen zu haben. Die Jungen raten den Mädchen sich zu verstecken und zu flüchten. Ein Freund von Max und Kari schlägt vor, die beiden Mädchen in die Slowakei zu bringen. Dort kennen sie eine ehemalige Austauschschülerin, bei der sie bleiben können.

In der Slowakei treffen die Mädchen auf eine Mitschülerin, welche gerade ihre Ferien bei der Austauschschülerin verbringt. Emma und Ella erzählen ihnen die ganze Geschichte. Ihre Mitschülerin schnappt sich die Tasche, wobei ein Zettel mit einem Link zu einer Internetseite herausfällt. Nach einem gescheiterten Google-Versuch, erzählt die Mitschülerin von einem Freund in Sri Lanka, der IT-Spezialist ist. Mit Hilfe von Skype und einem Übersetzer finden sie heraus, dass der Link zu einer Verbrecherwebsite führt. «Wenn das Geld bis Freitag nicht da ist, muss jemand sterben, Übergabeort ist der Bahnhof Basel!», steht in fetten Buchstaben geschrieben. Zurück in Basel warten die Mädchen auf die Übergabe, als der mysteriöse Mann von der Polizei geschnappt wird – eine Falle von Emma und Ella.

Der Mann erklärt: «Ein Hacker hat meine Firmenwebsite gehackt und jetzt muss ich alle Mitarbeiter*innen entlassen.» Das Geld braucht er als Lösegeld für seine Glückskeksfirma.

Zusammen mit der Polizei hecken alle einen Plan aus, um den eigentlichen Verbrecher festzunehmen, was ihnen auch gelingt. Der Besitzer der Firma übergibt dem Hacker einen Glückskeks: «Diesen wirst du brauchen.»

*Das Theaterstück war verständlich und gut gegliedert. Die Geschichte von Emma und Ella war mitreissend und gut umgesetzt. Die Schauspieler*innen haben ihre Rolle überzeugend gespielt und waren konzentriert bei der Sache.*

Sophia Flöss, Livia Sichi





RACHE IST SÜSS

6. Klasse Pisoni Zuchwil | Fisnik Zuberi

Auf dem Estrich öffnet sich eine magische Schatulle und erzählt von der Zauberschule Pisoni und Flavius dem Zauberer.

Seit Jahren versucht die Schule schwarze Magie zu bekämpfen. Roswita und Magnus, zwei ehemalige Schüler*innen verbünden sich mit den Werwölfen. Als die beiden ein Kind bekommen, haben sie eine Vision, dass die ganze Familie in einer Schlacht gegen die Schulwächter umkommen wird. Um ihr Kind, Flavius, zu beschützen, lassen sie ihn bei den Werwölfen aufwachsen, damit sie alleine in den Kampf ziehen können. Die Schulwächter sind ihnen überlegen, Roswita und Magnus sterben.

Als das Waisenkind Flavius aufwächst, weiss er nichts von seinen Eltern und Zauberkraften. Eines Tages träumt er, er könne zaubern und zeigt es sofort seinen Werwolf-Eltern. Überraschenderweise funktioniert es tatsächlich.

Im Zaubetränkeunterricht erkennt die Lehrerin Flavius sofort. Die Mitschüler*innen sind nicht begeistert und schliessen ihn aus.

Als Flavius die Zauberschule beendet, erfährt er, wie seine richtigen Eltern gestorben sind, nämlich durch die Hand der Zauberschule. Er will Rache und geht zu den Werwölfen, um sich einen Wiederbelebungstrank zu beschaffen. Sein Plan ist es, seine Eltern zurückzuholen und mit ihnen gegen die Zauberschule zu kämpfen. Für dies braucht er die Asche seiner Eltern, welche sich in der Schule befindet. Zusammen mit einem Freund gerät er in ein Duell mit den Wächtern. Sie werfen Flavius in den Kerker und sein Freund entkommt mit der Asche der Eltern. Als die Wächter einen Kontrollgang im Kerker machen, bemerken sie, dass die Zelle von Flavius leer ist.

Die Wächter beichten der Direktorin den Vorfall. Sie ist ausser sich vor Wut und befiehlt ihnen, die Asche sofort suchen zu gehen.

Währenddessen üben die Schüler*innen in der Zauberschule die Verteidigung gegen Flavius, vor allem lernen sie einen Verwandlungszauberspruch, welchen sie aneinander ausprobieren.

In der Zwischenzeit erweckt Flavius seinen Vater zum Leben, indem er seine Asche verzaubert. Die Wachen finden Flavius und seinen Vater und greifen sie an. Mit dem neu erlernten Zauberspruch lassen die Wächter die beiden erstarren. Flavius erwacht wieder, nicht jedoch sein Vater. Die Schulwächter kehren zurück in die Zauberschule und erzählen von ihrem Erfolg. Die Direktorin und die restlichen Schüler*innen feiern eine Party, da die schwarze Magie endlich bekämpft ist.

Doch dann passiert etwas Unerwartetes. Wuterfüllt taucht Flavius auf der Party auf. Alle sind geschockt: «Warum ist er nicht tot?»

Als er merkt, dass er entdeckt wurde, flüchtet er und die Schulwächter verfolgen ihn.

Flavius schwört: «Ihr werdet mich nie kriegen!»

*Die Geschichte ist spannend, jedoch war die Umsetzung manchmal verwirrend. Flavius wurde von mehreren Schauspielern*innen gespielt, was den Überblick erschwert hat. Die Schauspieler*innen wirkten motiviert und hatten Spass an dem Stück.*





ALLES IN MEINEM KOPF

Jugendclub U14 Junges Theater Solothurn | Sabine Pfluger

Das selbstkreierte Theaterstück «Alles in meinem Kopf» vom Jugendclub U14 ist ein persönliches und philosophisches Stück, das einen Einblick in die Gedankenwelt von zwölf Jugendlichen gewährt. Intensiv haben sie sich mit ihren Gedanken auseinandergesetzt und sie spielerisch umgesetzt. Sie stehen oft in einem Dilemma zwischen positiven und negativen Gedanken.

Zu Beginn des Stücks sitzen die Mädchen in ihren Pyjamas still auf dem Boden. Mit einsetzender Musik bewegen sie ihre Köpfe rhythmisch und machen denkerische Gesichtszüge. Die Musik stoppt und die Mädchen beginnen, ihre Gedanken laut auszusprechen. Sie sagen immer «Ig danke ah...». «I denke ah nüt.» sagt ein Mädchen, was Gespräche zum Denken auslöst.

Unerwartet nennt ein Mädchen das verbotene Wort «Corona» und löst ein Geschrei aus. Als Strafe muss sie ein Papierstück aus einem Glas ziehen und vorlesen: «Manchmal wünsche ich, dass meine Feinde leiden.» Als Reaktion schliessen alle Mädchen ihren Mund mit ihrer Hand wie ein Reissverschluss.

Weiter geht es mit einem Spiel, bei dem es darum geht, auf einem Kissen zu stehen, wenn die Musik stoppt. Allerdings fehlt immer ein Kissen. Wer keinen Kissenplatz findet, muss vors Mikrofon stehen und einen persönlichen Gedanken formulieren. Nachdem ein Mädchen «Meine Gedanken sind wie eine Maschine. Ich denke immer an alles» sagt, stellen die anderen eine Maschine dar. Mit immer mehr Gedanken wird die Maschine schneller und schneller, bis sie kaputtgeht.

Jetzt stehen alle Mädchen nebeneinander und sagen laut «Das ist alles in meinem Kopf». Dies wiederholen sie und werden dabei immer lauter. Letztendlich schlafen alle ein. Einzelne stehen aber wieder auf, weil sie wegen ihren Gedanken nicht einschlafen können. Das eine Mädchen denkt über ihren Streit mit einer Klassenkameradin nach, das andere über die Trennung ihrer Eltern und fragt sich «Was, wenn ich meinem Vater nicht mehr wichtig bin?». So geht es weiter, bis ein Mädchen sich aufregt und sagt «Es ist mir egal, ob du schwarz oder weiss bist. Es ist mir auch egal, ob du hetero-, homo-, pan- oder bisexuell bist. Sei einfach ein Mensch.» Alle Mädchen stehen danach auf, stellen sich nebeneinander und sagen wie vorher laut «Das ist alles in unserem Kopf!». Das Stück endet, als ein Mädchen Fragen über aktuelle Probleme wie Klimawandel oder Coronavirus stellt und die anderen Mädchen merken, wie negative Gedanken sie verärgern. Ganz am Schluss stellen sie sich die Frage «Haben wir jetzt daraus etwas gelernt?».

Das Stück hat das ganze Publikum mit seinen Motiven und Fragestellungen beeindruckt und angesprochen. Die Spielenden konnten ihre persönlichen und individuellen Zweifel und Probleme erfolgreich an das Publikum weitergeben und es zum Nachdenken bringen.

Mevlüt Kaplan





JUHUI, KLASSENLAGER

1. Sek E Zelgli Zuchwil | Nijatha Nithiyarajah

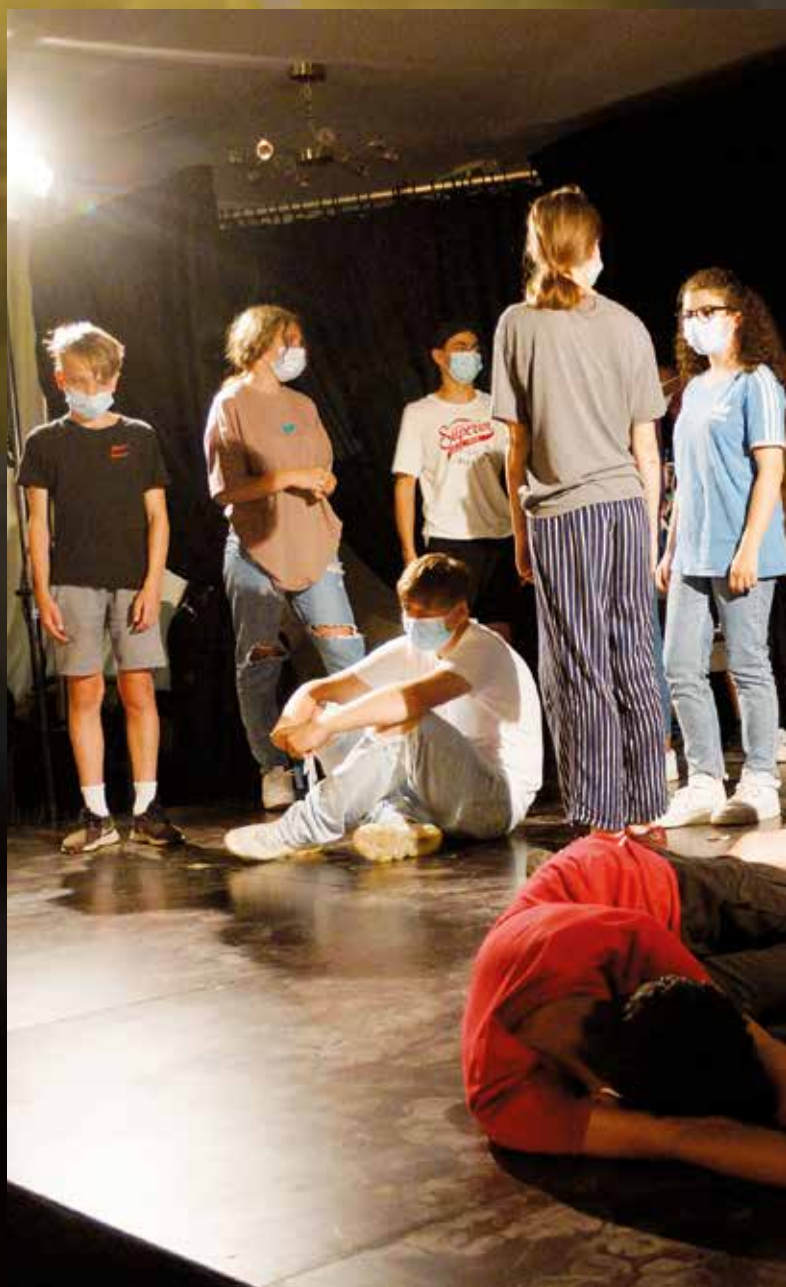
Mit einem Stück über die Hochs und Tiefs eines Klassenlagers hat die 7.Klasse aus Zuchwil das Publikum begeistert.

Vor dem Schulhaus versammelt sich die Klasse, um mit dem Bus ins Klassenlager zu fahren. «I ha so kei Lust uf das Lager», «I vermisste mini Eltere jetzt scho» und «Chumm mir schliiche üs ir Nacht uuse», sind Sätze die man während der Busfahrt immer wieder zu hören bekommt. Noch während dem der Bus fährt wird der schlafenden Lehrerin von zwei Jungs ihre Uhr geklaut. Ein Schüler packt seine Musikbox aus und der ganze Bus fängt an zu tanzen. Am Ort angekommen, löst die Zimmereinteilung ein echtes Chaos aus.

Währenddem die Mädchen sich am Herausputzen sind lästern sie über ihre Lehrerinnen; «Auso die Zwei chönnte au mou chlei Nagellack verträäge.» Die Schüler*innen stellen sich dumm an, einige schleichen raus um Fussball zu spielen, andere veräppeln ihre Mitschüler*innen mit rohen Eiern. Alles in Allem ist es für die beiden Lehrpersonen also ganz schön anstrengend. Sie schmieden einen Plan, mit dem sie die Schüler*innen loswerden wollen. Die Lehrerin kommt ins Zimmer um die Temperaturen wegen Covid-19 zu messen. «Ohhh 40 Grad Fieber, ihr müsst gehen. Packt eure Sachen.» Die Lehrerin schickt die Kinder nach Hause obwohl sie eigentlich gar kein Fieber haben. So wollen die beiden die Kinder nach und nach mit verschiedenen Plänen loswerden. Eine andere Situation war, als sie zwei Kinder mit Capri Sonne in eine Falle gelockt haben. Nach und nach verschwinden immer wie mehr Kinder, es wird langsam verdächtig. Die anderen fangen an zu suchen. Am Schluss des Stücks findet man alle verschwundenen Kinder, die wie benommen auf der Bühne stehen. «Wir haben noch etwas zu erledigen», sagen sie immer und immer wieder. Sie gehen von der Bühne ab und das Stück ist fertig.

Ich fand das Stück war gut und unterhaltsam. Es spiegelt Situationen, in denen sich sicher jeder Schüler oder jede Schülerin schon mal befand.

Chloé Iseli





HIGH SCHOOL

3. Sek B Bettlach | André Siegenthaler

Mit dem Stück «Highschool», bewusst inspiriert von der amerikanischen Schule, bewies die 3. Sek aus Bettlach ihr schauspielerisches Können.

Das Theater beginnt mit einer typischen Unterrichtslektion und dem obligatorischen «Guete Morge Frau Morgentaler». Schnell kommt es zu einer Auseinandersetzung und Lehrerin Morgentaler schlichtet die Situation mit einem einfachen «Absitzen!» Zwei neue Schülerinnen Grace und Fiona aus Amerika stellen sich der Klasse vor. Stella erscheint, eine verpeilte, unorganisierte Schülerin und fragt Grace für ein Selfie. «Stella jetzt reicht's! Du weisst, das Handy ist verboten, du hast den Taschenrechner vergessen, zudem kamst du noch zu spät! Wir gehen jetzt zum Rektor». Während die Lehrerin und Stella auf dem Rektorat sind, bricht im Schulzimmer das Chaos aus. Doch als die Lehrerin zurückkommt, befinden sich alle brav an ihren Plätzen. Am Schluss der Unterrichtsstunde wünscht Frau Morgentaler den Schülerinnen viel Glück bei ihrer bevorstehenden Tanzaufführung. Ein Schüler hat ein Auge auf die hübsche Fiona geworfen. Auf einmal dröhnen Autogeräusche und geschockt stellen vier Jungs fest, dass das Auto der Schuldirektorin gehört. «Dä isch über 100'000 Fr. dä chönnte mer üs nidemol leichte wenn mer alli wörde spare. Chumm dä geil Schlitte lehne mir für e Spritztour us!»

Szenenwechsel, die Mädchen der Klasse sind im Tanzunterricht und üben fleissig. Sichtlich enttäuscht über ihre Leistungen, fangen sie an sich zu zoffen. Grace schreitet ein und zeigt ihnen, wie sie weiterkommen. Alle jubeln «Oh shit, ist das cool!» Mit einem kurzen, geschickten Umbau wechselt die Szene. Ein Anwalt und ein Richter, seriös gekleidet, stellen die vier Autodiebe zur Rede. Zwei der vier Jungs behaupten: «Wir sind unschuldig, wir wurden gezwungen!». Die anderen zwei geben zu: «Ja wir haben den Mercedes genommen und sind weggefahren» Humorvoll meint der: «Ohaa, was für ein Mercedes ist das? Nur 100'000 Franken, huere schöne Charre!» Das Urteil der Gerichtsverhandlung ist: Zwei Jahre Sozialarbeit für die beiden «Unschuldigen» und 1.5 Jahre für die anderen.

Der grosse Showdown der Tanzgruppe steht bevor. Zu peppiger Musik legen sie einen unglaublichen Auftritt hin. Der Ruhm und Jubel halten aber nicht lange an. Fiona ist verschwunden und niemand weiss, wo sie ist. Ihre Kameraden und Kameradinnen haben Angst, da sie in letzter Zeit gemobbt wurde. Alle rennen durcheinander. Fiona, währenddessen, ist am Ende: «I mah nümm, mis Läbe isch sinnlos, i gumpje jetzt!» Doch noch rechtzeitig schreiten ihre Freunde ein. Die Mitschüler und Mitschülerinnen entschuldigen sich herzlichst, sogar ein verliebter Blickkontakt ergibt sich. Der Schluss ist ein Tanz, der ganzen Bande zu poppiger Musik.

«Highschool», ein modernes, ideenreiches und spannendes Stück der 7. Klasse, zeichnet sich durch die tiefgründigen und ideenreichen Themen aus. Die Schüler und Schülerinnen leisteten eine grandiose Arbeit, vor allem durch ihren vollen Einsatz und der Freude während des Stücks. Mit ihrem Charisma auf der Bühne bestachen sie das Publikum und mich. Bravo!!

Noemi Lehmann





DIE UHR TICKT

1. Sek E Kreisschule Gäu Neuendorf | Jana Glanzmann

«Wo stehe ich in zehn Jahren?» ist eine schwierige Frage, die jeden interessiert, aber niemand wirklich eine Antwort kennt. Die erste Sek E aus Neuendorf fantasiert in ihrem selbstgeschriebenen Theaterstück genau über die Antwort auf diese Frage.

Drei Mädchen listen alles auf, was ihre Eltern und Verwandten von ihnen fordern. Weiter geht's mit zwei Jungs, die auf einem Sofa sitzen. Der mit der hölzernen Pfeife im Mund ist ein älterer Herr, während der andere den Vater der Familie spielt. Die Mutter ist mit der ältesten Schwester am Kochen, als die zwei anderen Töchter heimkehren. Der Mutter zeigen sie ihre korrigierten Deutschproben. Die eine hat eine drei erhalten für ihre Arbeit, erstaunlicherweise reagiert die Mutter mit: «Es drü isch au guet.» Der Vater war aber ziemlich sauer. Die Tochter meint: «Aus Yoga-Lehrerin bruch ig keni gueti Dütschnote»

Die weiteren Szenen beginnen mit den aufgelisteten Wünschen der Schüler*innen. Diese sollten sich innerhalb der nächsten zehn Jahren erfüllen. Die meistgewünschten Sachen waren: «Viele Kolleg*innen», «Einen guten Job» und «Geld». Zehn Jahre später: Die einte ist eine Influencerin, zwei sind reich geworden, während die letzte vorgab eine Prinzessin zu sein, weil sie angeblich mit einem Prinzen verlobt ist. Ihre Lüge wird jedoch schnell entlarvt als ihr eigentlicher Liebespartner erscheint, die anderen verurteilten sie aber nicht.

Weiter geht's mit vier jungen Männern in schwarzen Skimasken. Ihr Auto steht vor einer Bank, die sie überfallen wollen. Zwei der Burschen betreten bewaffnet die Filiale. Dabei ermorden sie den Wachmann. Sie finden jedoch bei den beiden Bankangestellten, genau wie bei der Leiche, keinen Schlüssel für den Tresor. Nachdem sie das wenige Wertvolle mitgenommen haben, fliehen sie. Danach feiern die zwei Angestellten den Misserfolg der Diebe mit Alkohol.

Der vierte Auftritt zeigt uns junge Frauen, die an einem Tisch sitzend an einem Plakat basteln. Sie suchen einen Techniker für ihre Wohngemeinschaft. Justin hat sich für die Stelle beworben und wird befragt. Nach dem Gespräch beraten sich die Frauen, um eine Entscheidung zu treffen. Währenddessen raubt sie Justin aus. Eines der Mädchen muss darum mit ihrem Vater sprechen, um Geld für die WG und ein Klassentreffen zu kriegen. Auf dem Klassentreffen tanzen die Schüler*innen und erzählen einander über ihre Erfolge in den letzten zehn Jahren.

Die Jugendlichen brachten ein einzigartiges Stück auf die Bühne, welches sehr unterhaltsam war. Dabei griffen sie die wichtige Frage auf «Wo stehen wir in der Zukunft?».

Daniel Vazsonyi





FLY ME TO THE MOON

Theaterfreikurs Sek Schützenmatt Solothurn | Mirco Koch

Zum Abschluss der Woche präsentierte der Theaterfreikurs Schützenmatt, Solothurn das spannende Stück mit dem Namen «Fly me to the moon». Alle halfen mit, um das Theaterstück erfolgreich zu machen. Einige malten Bilder, andere sangen im Chor, spielten ein Instrument oder waren Schauspieler*innen.

Das Schauspiel fing mit einem Astronauten an. Major Tom lief in einem schweren, weissen Anzug zu seiner Rakete. Dort erledigte er die letzten Einstellungen vor dem Abflug. Szenenwechsel zu einem arbeitsuchenden Bauarbeiter und seiner kochenden Frau. Ihre Tochter kam mit der Nachricht nach Hause «Ich habe keine Lust auf eine Lehrstelle!» Der Vater wurde wütend und es gab Krach am Tisch. Die Mutter versuchte den Streit zu schlichten: «Schaut was im Fernsehen kommt.» Es war eine Dokumentation vom Abflug des Astronauten, Major Tom. Die Doku zeigte ein Interview mit ihm. Alles schien gut zu laufen, doch im All verloren sie Kontakt mit Tom. Seine letzten Worte waren «Sagt meiner Frau, dass ich sie liebe» und dann tauchte er in ein mysteriöses, blaues Licht ein.

Dank dieser Dokumentation war die Tochter auf die Idee gekommen, dass sie auch ins Weltall will. Ihre Eltern warnten sie aber: «Das ist gefährlich und überhaupt sind deine Noten viel zu schlecht, um Astronautin zu werden. Später im Mathe Unterricht kriegte sie Ärger, da sie das Wurzelrechnen nach langer Zeit immer noch nicht begriffen hatte. Anschliessend ging sie mit ihrer Kollegin Natalie spazieren. Sie setzten sich und beobachteten den Mond: «Wie würde es sich anfühlen auf dem Mond zu leben?», dann schliefen ein. Beide träumten von Major Tom, der auf einem unbekannten Planeten gelandet war, umgeben von fünf blauen Ausserirdischen. Er schien ihr Anführer zu sein. Trotzdem wollte Tom zurück zu seiner Familie auf der Erde und zeigte den Kreaturen, wo sein Heimatplanet liegt. Die Mädchen wachten auf und stellten fest, dass beide den gleichen Traum hatten und das eine Bedeutung haben muss. Natalie blieb zurück, obwohl ihre Kollegin nachhause lief, da sie spät dran war.

Die besorgte Mutter war bereits am Rumtelefonieren, während der Vater endlich einen Job gefunden hatte, er war überglücklich. Als ihre Tochter heimkam, war ihr alles vergeben und sie versöhnten sich. Natalie wurde von ihrer Lehrerin gefunden. Die Schülerin erzählte ihr, dass ihre Eltern nie auf sie hören und sie auch nicht verstehen. Die Lehrerin versprach ihr mit den Eltern zu reden und sie brachte Natalie nach Hause.

Dieses Stück war sehr gut vorbereitet, die Kostüme und die gute Auswahl der Musik, verhalf, zusammen mit den Special-Effects, ein gutes Schauspiel auf die Bühne zu bringen. Es war leicht zu erkennen, dass es ein sehr grosses Projekt war.

Daniel Vazsonyi





ATELIER BÜHNENKAMPF

Dimitri Stapfer | Kay Kysela

Los ging der Donnerstagmorgen mit Bühnenkämpfen in der Scheune des Schloss Waldegg. Die zwei Theater- und Filmstars Dimitri Stapfer und Kay Kysela führten 10 Schüler*innen durch das Atelier. Anfangs waren die Kinder sehr nervös, schnell war die Begeisterung aber gross. Als Aufwärmübung schossen sie ein paar Bälle und durften frei im Raum herumrennen. Weiter ging es mit verschiedenen Übungen auf den Matten: Die Schüler*innen hüpfen barfuss wie Laubfrösche durch die Gegend. Zudem lockerten sie sich mit Purzelbäumen auf. Jetzt ging das eigentliche Training los. Die Betreuer zeigten den Kindern die Bewegungsabläufe genau vor, damit sich niemand verletzt. Voller Passion machten es die Schüler nach. «Stolppere ohni umzgeie» bereite ihnen den grössten Spass. Auch das «Schüpfe-Spieli» kam nicht schlecht an. Die Herausforderung war keine Kraft anzuwenden, sondern diese vorzutäuschen. Der Fall auf den Boden löste einen lauten Knall aus, der mit dem Schlagen der Hände simuliert wurde. Im nächsten Teil bildeten die Schüler*innen zweier Gruppen zu einem Handboxing. «Das machi ned, ig ha Angst» meinten einige Mädchen. Während die eine Hand auf die Brust schlug, schoss die andere seitlich auf die Partnerinnen zu. Die Täuschung sah aus einem bestimmten Winkel wie ein echter Kampf aus. Den Leitern war dabei die Sicherheit sehr wichtig. Natürlich konnten die Kinder jederzeit «STOP» sagen, wenn es zu weit ging. Anders als in der Schule, durften sie laut schreien und mussten sich nicht zurückhalten. Alles was sie bis jetzt geübt haben, wurde zu einem Bühnenkampf zusammengesetzt. Die Schüler*innen verwandelten sich in wahrhaftige Schauspieler*innen. Einer täuschte einen Schlag vor, der andere schleuderte in allen möglichen Varianten durch die Luft. Die, welche sich anfänglich nicht getraut haben, erkannten den Spass: «I wott au mitmache». Ein solcher Kampf machte müde, kurze Pause, um etwas zu trinken. Bald sollte der Kurs enden - so war es geplant - doch die Kinder waren voller Elan und wollten eine halbe Stunde weitermachen. Als kleines «Special» brachten die Leiter ihnen geschauspielertes Würgen bei. Alle gaben ihr Bestes. Als Abschluss standen alle in einen Kreis, sammelten ihre restliche Energie und schleuderten sie wie bei Dragon Ball in die Mitte.

*«Die Kinder haben gut mitgemacht und man spürte ihre Freude am Bühnenkampf. Wären wir in der Haut der Schüler*innen, hätten wir genau so viel Motivation und Courage gezeigt.»*

Raja Röthlisberger, Ikram Douch





ATELIER TANZ UND BEWEGUNG

Sabine Pfluger

Wir sind hier im Theatersaal vom Schloss Waldegg, wo die Klasse SE1B aus Neuendorf, ein Atelier zum Thema Tanz und Bewegung besucht. Geleitet wird das Atelier von Sabine Pfluger aus dem Stadttheater.

Die Kursleiterin begrüsst die Schülerinnen und Schüler. Zusammen bilden sie einen Kreis. Jetzt wird das Programm dieser Stunde erklärt. Ihre erste Aufgabe ist den Raum möglichst zu nutzen, damit keine Löcher entstehen. Weiter geht es mit einem Stop and Go Spiel. Bei Go laufen alle, bei Stop heisst es anhalten. Gleichzeitig variiert das Tempo. Bei 1 laufen alle wie in Zeitlupe und bei 10 möglichst schnell. Später kommen noch Sit und Clap dazu. Bei Sit setzen sie sich und bei Clap wird geklatscht. Das ist eine gute Übung, um die Koordination zu verbessern, die sie später noch gebrauchen werden. Um es noch schwieriger zu gestalten, wird das ganze umgekehrt, also bei Stop gehen sie und bei Go halten sie an, bei Sit und Clap dasselbe. Diese Übung aktiviert das Gehirn und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten das erstaunlich schnell umsetzen.

Die nächste Übung ist für die Bewegungskoordination. Sie mussten zum Beispiel Kreisbewegungen ausführen und hatten freie Hand, wie sie es gestalten wollen. Das Ganze setzten sie mit Musik um. Es war spannend zu beobachten, wie sie auf diese reagierten. Bei schneller Musik werden sie schneller und umgekehrt. Manche machten Kreisbewegungen mit dem Bein, andere mit dem Arm. So gab es grossartige Bewegungsabläufe, die wunderbar aussahen. Später machten sie nochmals dasselbe, einfach mit eckigen Bewegungen. Jetzt folgt eine Übung, wo sie absitzen und wieder aufstehen mussten. Sie bekamen dafür eine Zeitvorgabe, zuerst acht Sekunden. Die Aufgabe war es, auf die Sekunde genau abzusitzen. Als es alle schafften, verkürzte Sabine die Zeit von acht auf vier und dann auf zwei Sekunden herunter. Freiwillige durften es auch in einer Sekunde versuchen.

Zuletzt noch ein anderes Spiel: Sie bildeten Zweiergruppen und jemand war der Schatten der anderen Person und musste alle Bewegungen kopieren. Dafür sind sie im ganzen Raum herumgelaufen und haben willkürliche Bewegungen gemacht. Zwischendurch wurde gewechselt und sie durften sich auch einer anderen Gruppe anschliessen. Zum krönenden Abschluss schaute die Hälfte der Klasse den anderen zu, wie diese einen Ablauf umsetzten. Die Mitschülerinnen und Mitschüler gaben sich ein positives Feedback. Es hat ihnen viel Spass gemacht und sie konnten Neues dazulernen. Sie versammelten sich noch einmal im Kreis und haben sich ausgetauscht und verabschiedet. Sabine bekam zurecht noch einen tobenden Applaus.

Wir haben es grossartig gefunden, wie Sabine und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer arbeiteten. Sie haben begeistert mitgemacht. Alle hatten grossen Spass.

Gino Meister und Nicolas Rüttimann





DAS ORGANISATIONSTEAM



LEITUNG
MARTINA MERCATALI



THEATERPÄDAGOGIN
MANUELA GLANZMANN



TECHNIK
MIRCO KOCH | MATTHIAS NUSSBAUMER | NOREEN WÄGER



VERANTWORTLICHE SCHLOSS WALDEGG
TAMARA HUG



DOKUMENTATION
HEINZ URBEN

DAS REDAKTIONSTEAM

Schülerinnen und Schüler der Klasse L19c der Kantonsschule Solothurn (Deutschlehrer Bernhard Lütolf) waren während der ganzen Schultheaterwoche mit Kamera und Schreibblock auf Reportage, um die Produktionen mit Texten, Kommentaren und Bildern zu dokumentieren.



Bernhard Lütolf



Castafaro Daniil



Ikram Douche



Sophia Flöss



Mevlüt Kaplan



Neomi Lehmann



Gino Valentino Meister



Samuele Pepe



Raja Sheryl Rötliberger



Nicolas Rüttimann



Livia Sichi



Daniel Vazssonyi



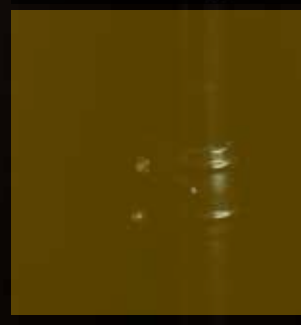
Joel Willi



Chloé Iseli



Nevpreet Kaur



Julia Purpura

AUF WIEDER SEHEN



AN DER
SCHULTHEATERWOCHE
VOM 20. – 24. JUNI 2022